

Melanie Grabner
Christine Weidenweber



Tomaten

LIEBE

Samenfest, robust und köstlich
– außergewöhnliche Sorten
für Garten & Balkon

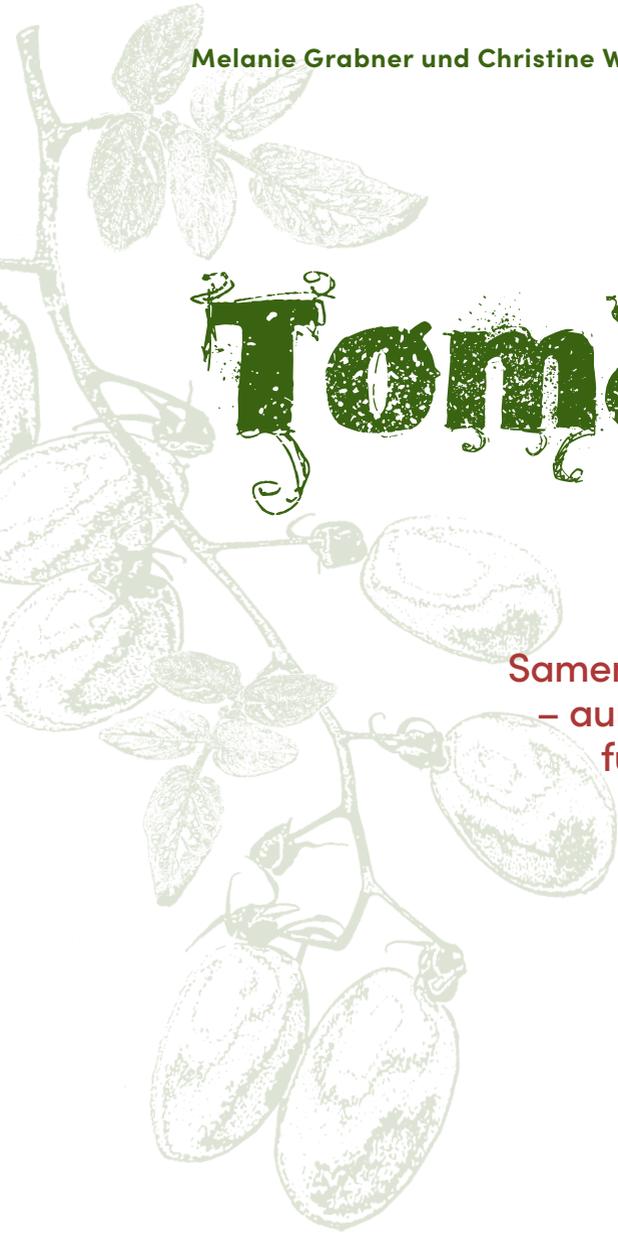


ulmer

Melanie Grabner und Christine Weidenweber

Tomaten LIEBE

Samenfest, robust und köstlich
– außergewöhnliche Sorten
für Garten & Balkon



Das steckt in diesem Buch



Der Beginn einer Leidenschaft 4

Kunerbunte Gartenlust 6

Die Wiederentdeckung alter
Gemüsesorten 10

Das Leben lieben 12

SORTENVIELFALT & SORTENERHALT 18

Die Tomate – eine selbstbewusste Diva 20



Lieblingssorten 22

Bunte Tomatenwelt 24

SAMENFESTE SORTEN ODER F1-HYBRIDEN? 26

Gut beraten 28

Von Ochsenherzen bis Wildtomaten 30

Zum Anbeißen: 60 samenfeste Sorten im Porträt 32





Wachsen und Gedeihen 94

Vom kleinen Samen zur Pflanze 96

Ab ins Beet 101

Hegen und Pflegen 103

VON BIENEN UND ERDHUMMELN 108

Tomatenlust – Tomatenfrust: Krankheiten und Schädlinge 110

**MIT DER LEIDENSCHAFT
EINES PFLANZENZÜCHTERS 118**

Ende und Anfang – Erntezeit 120

Samen aus eigener Ernte 124

DAS EIGENE SAATGUTARCHIV 126



Gaumenfreuden: Tomaten zum Genießen 128

Gesunde Frucht 130

Ran an die Tomate: Konservierungsmethoden 134

Das schmeckt: Leckere Rezepte 138



Service 152

Besuchen Sie unsere Autorin 154

Wenn Sie im Internet unterwegs sind... 154

Lauter Lieblingsbücher 154

Bezugsquellen 155

Register 156







Der Beginn einer

Leiden- schaft

Wie es zu der bunten Vielfalt in meinem Garten
gekommen ist, ist eine schöne Geschichte und
zugleich meine Lebensphilosophie



Kunterbunte Gartenlust

In einer der vielen kleinen Nebenstraßen von Böhl-Iggelheim liegt mein Garten. Wenn ich durch den Innenhof und einen Durchgang gehe, eröffnet sich der Blick auf eine bunte Pflanzenvielfalt, auf ein großes Gewächshaus und dahinter auf noch mehr Beete, auf denen neben den Tomaten auch buckelige, längliche und runde Zucchini, Haferwurzeln, Erdbeerspinat und Co. wachsen.

Für jedes Pflänzchen einen Platz

In dem großen Gewächshaus stehen die schönsten Tomatensorten nebeneinander: gelbe, rote, braune, kleine, große nur eckige gibt es nicht. In einem etwas kleineren Gewächshäuschen gedeiht eine Wildtomate, genauer gesagt die 'Rote Johannisbeertomate' ganz prächtig, die sich über und über mit kleinen, roten Früchten schmückt und mich mit ihrem ganz intensiven Geschmack begeistert. Wie es zu dieser bunten Vielfalt in meinem Garten gekommen ist? Begonnen hat eigentlich alles in der Staudengärtnerei, in der ich



Links: Die Früchte von 'Gelber Cockailtomate' und 'Cherry Black' wurden für eine Sortenverkostung am Abend frisch geerntet.

Mitte: Wildtomaten gedeihen auch zwischen Roter Melde, an deren Stängeln sie Halt finden.

Rechts: Farbenprächtige Artischocken sind ein fester Bestandteil in meiner mediterranen Mischkultur.

gelernt habe. Täglich fallen in Gärtnereien Pflanzen an, die auf den Komposthaufen wandern, weil sie nicht oder nicht mehr den Ansprüchen der Kunden entsprechen. Die einen sind zu groß geworden und ein Umtopfen lohnt sich nicht, die anderen sind nach der Saison einfach übrig geblieben. Viele von diesen Pflanzen habe ich mit nach Hause genommen und an den verschiedensten Plätzen eingepflanzt. Außerdem habe ich genau von diesen Pflanzen viel über die Ansprüche und ihr Wuchsverhalten im Garten gelernt.

Dahinter steckt meine ganz persönliche Philosophie: Die große Artenvielfalt im Garten sorgt für mein buntes fröhliches Leben. Ich möchte jedem Lebewesen, egal ob Pflanze oder Tier, ein Plätzchen zum Wachsen und Gedeihen ermöglichen. Manchmal fehlt zwar der passende Standort, doch bisher habe ich noch immer eine Möglichkeit gefunden und genutzt, um den Pflanzen Asyl zu bieten. So erobern Pflanzen in Blumenkästen die dritte Dimension und sogar auf dem geschotterten Hof, der zu meinem ersten



In meinem Gewächshaus stehen Jungpflanzen und besonders empfindliche Fleischtomaten gut geschützt.

Garten umfunktioniert wurde, entstanden Nischen und Plätze, an denen Pflanzen gedeihen können. Diese Wertschätzung des Lebens ist mir wichtig. Selbst mit minimalen Kosten kann so eine reiche Pflanzenvielfalt auf kleinem Raum geschaffen werden.

Vom Tomatenvirus infiziert

Ich beschreibe, fotografiere, hege und pflege meine Tomatensorten liebevoll. 6000 Jungpflanzen ziehe ich pro Saison heran und keine davon landet auf dem Komposthaufen!

Mit dem Pflegen und Ernten in meinem eigenen großen Nutzgarten wuchs mein Interesse an seltenen Nutzpflanzen, denn als Kind der Achtzigerjahre mochte ich das damals übliche Einheitsgemüse nicht. Ich war von der Schönheit schwarzer Paprika, blauer Kartoffeln, gestreifter Tomaten oder anderen außergewöhnlichen Gemüseformen fasziniert. Ihr besonderes Aroma, ihr guter Ertrag trotz minimaler Pflege und ihre vielseitigen Zubereitungsmöglichkeiten überzeugten mich, sie weiter anzubauen, zu beobachten, zu sammeln und sie in Ausstellungen und auf Märkten zu präsentieren.



„Die Welt war mir zu trist, deshalb habe ich mir immer ein lebendiges, schönes Umfeld geschaffen und an ungewöhnlichen Pflanzenorten, wie Schotterhof oder Blumenkästen, experimentiert.“

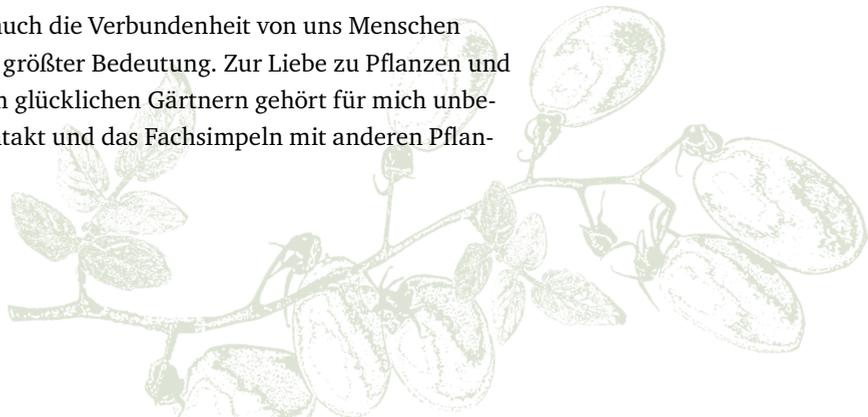


Frisch geerntet schmecken mir die Tomaten am besten.

Verbundenheit von Mensch und Pflanze

Mein Ziel ist es, Menschen und Pflanzen wieder miteinander zu verbinden. Ich wünsche mir mehr Respekt und Achtung für unsere wichtigen, grünen Mitbewohner. In Anbetracht der gewaltigen genetischen Erosion hoffe ich, dass meine Arbeit zur Entstehung von Zigtausenden privater, lebendiger Genbanken in unseren Hausgärten oder auf den Äckern beiträgt. Je mehr Saatgut auf traditionelle Weise erhalten, ausgelesen und weiterentwickelt wird, desto größere Chancen haben wir, uns in Zeiten mit wechselndem Klima, unbeständigen wirtschaftlichen Verhältnissen und zunehmender Umweltzerstörung mit gesunden Nahrungsmitteln selbst zu versorgen.

Aber natürlich ist auch die Verbundenheit von uns Menschen untereinander von größter Bedeutung. Zur Liebe zu Pflanzen und Menschen und zum glücklichen Gärtnern gehört für mich unbedingt auch der Kontakt und das Fachsimpeln mit anderen Pflanzenfreunden dazu.





MEINE ERSTEN TOMATENSCHÄTZE

- **‘Sieger’**: eine mittelgroße, rote, robuste Freiland-sorte
- **‘Black Plum’**: eine pflaumenförmige, fast schwarze Datteltomate
- **‘Green Zebra’**: eine grün-gelb gestreifte, würzige Genießerfrucht
- **‘Gelbe Cocktailtomate’**: mit Obstaroma

Die Wiederentdeckung alter Gemüsesorten

In den 1960er- bis 1980er-Jahren waren lokale Angepasstheiten, lange Erntefenster und Lagerfähigkeit sowie unterschiedliche Verwendungsmöglichkeiten nur für wenige Gärtner von Bedeutung. Große Früchte und hoher Ertrag, das waren die Kriterien, die zählten, und an chemischen Mitteln gegen allerlei Unbill im Garten fehlte es nicht. Mit dem Aufkommen der Umweltbewegung und dem neuen Bewusstsein, dass gesunde Ernährung in unserem Leben enorm wichtig ist, sowie durch Berichte von immer neuen Umwelt- und Nahrungsmittelskandalen entwickelte sich nach und nach die Rückbesinnung auf alte Sorten. Diese ursprünglichen Sorten begeistern vor allem durch ihr gutes Aroma, ihre dünnen, weichen Schalen und ihre vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten. Selbst in der Küche sind heute alte Gemüse wie Schwarzwurzeln und Mangold zur Haute Cuisine aufgestiegen.

Vom Glück einen Garten zu haben

In einer Gartenzeitschrift wurde ich aufmerksam auf einen Beitrag über Tomaten. Bis dahin wusste ich noch nicht, welche Sortenvielfalt die Tomate bereithält. Wer kannte damals schon Sorten mit gepunkteten, gelben, gestreiften Früchten? Ein eigener Garten musste her und in dem würden Tomaten wachsen, das war klar.



Rechts: Der 'Rote Meier' ist eine alte Blattgemüsesorte und gehört zu den Amaranthgewächsen.

Allein schon die bunte Vielfalt der Früchte ist es wert, einen Platz im Garten zu ergattern.

Alles beginnt im Kleinen und so waren es zunächst drei Pflänzchen, die auf einem schmalen Beet unter meinem Küchenfenster wuchsen. Ehrlich gesagt fristeten sie ein etwas kümmerliches Dasein. Und sie dienten eigentlich nur einem Zweck: Die Mücken fernzuhalten.

Dann war es soweit. Der erste eigene kleine Garten konnte vorbereitet und nach Gutdünken bepflanzt werden. Und was gibt es Schöneres, als in Saatgut- und Pflanzenkatalogen zu stöbern und zu bestellen! Und so zogen viele verschiedene seltene Gemüsesorten, darunter die ersten Tomaten, in meinen Garten ein.

Junge Menschen haben meist nicht viel Zeit für einen Garten, und so ging es auch mir. Und weil es draußen außerdem keinen Wasseranschluss gab, konnten die Tomaten nicht mit viel Pflege und Betreuung rechnen. Trotzdem gaben sie ihr Bestes und ob Sie's glauben oder nicht: Es waren die besten Tomaten, die ich je gegessen habe.

Tomaten sind lecker und vielseitig in ihrer kulinarischen Verwertung. Was liegt da näher, als so viele Pflanzen wie möglich selbst zu ziehen? Aus den ersten vier Sorten wurden im zweiten Gartenjahr schon 30!

Links: Tomaten und Mangold passen gut zusammen. Mangold hat nur geringe Nährstoffansprüche.



TOMATEN GEGEN MÜCKEN

Obwohl es heute kaum vorstellbar ist, standen Tomaten zuerst gar nicht „auf meinem Programm“. Der Tipp kam von meiner Nachbarin: „Pflanz dir ein paar Tomaten vor das Küchenfenster, damit vertreibst du die Mücken.“ Nun stehen vor dem Fenster schon seit vielen Jahren Tomaten und nur noch sehr selten verirrt sich eine Mücke ins Haus.



Links: Meine treue Weggefährtin Mohrle ist genauso ein Gartenfan wie ich.



Rechts: Lohn der Mühe, die Körbe mit den bunten Tomaten sind unter meinen Bekannten heiß begehrt.

Das Leben lieben

Die unglaubliche Vielfalt im Leben, alles Bunte und Schöne – können wir es noch schätzen? In der Hektik unserer Tage, im Multi-Media-Angebot, das uns zu überfluten droht, sind es doch die kleinen Dinge, die das Leben lebenswert machen. Der Duft nach einem Sommerregen, das Frühlings-Alpenveilchen, das seine zierlichen Blüten trotz Eis und Schnee in die Höhe reckt und ganz sicher auch, dass aus kleinen Tomatensamen, die sich kaum voneinander unterscheiden, so verschiedene Pflanzen und Früchte entstehen – von den geschmacklichen Nuancen ganz zu schweigen.

Nutzpflanzen sind Kulturgut

Jahrtausende lang haben Menschen mithilfe der jeweiligen Pflanzenarten die heutige Nutzpflanzenvielfalt geschaffen. Nahezu in jedem Winkel der Erde wurden an unterschiedlichsten Standorten für die unterschiedlichsten Bedürfnisse ganz spezielle Nahrungspflanzen selektiert und weitergezüchtet. Allein bei den Tomaten entstand so

innerhalb von 8.000 Jahren die heutige Vielfalt von schätzungsweise 5.000 bis 10.000 Sorten. Besonders im 18. und 19. Jahrhundert wurden zahlreiche neue bunte Formen, angepasst an die sich wandelnden Umweltbedingungen, gezüchtet. Gartenkataloge von 1860 dokumentieren neben den bekannten roten Tomaten bereits Sorten mit gelbbrosa, weißen oder schwarzen Früchten.

Initiativen zur Nutzpflanzenerhaltung wie dem VEN (Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V.), der Arche Noah sowie Journalisten und Gärtnerinnen ist es zu verdanken, dass die Bedeutung der Sortenvielfalt wieder mehr in das öffentliche Bewusstsein gerückt. Das verstärkte Interesse ist bitter notwendig: Mehr als 75 % unserer Kulturpflanzenvielfalt ist in den letzten 60 Jahren verlorengegangen.

In vielen Hausgärten entstehen noch immer neue Sorten durch Auslese, durch ungeplante Kreuzungen, durch gezielte Züchtungen. Ebenso verändern sich auch bestehende Sorten. Das ist in Ordnung, denn die Sorten müssen sich an veränderte Bedingungen gut anpassen und sich wie ein Computerprogramm ständig aktualisieren.

Tomaten im eigenen Garten

In der riesigen Welt der Pflanzenarten ist die Bedeutung der Gattung Tomaten zwar verschwindend gering. Dennoch haben es gerade diese Nachtschattengewächse mit ihren köstlichen Früchten geschafft, zum beliebtesten Gemüse zu werden. Deshalb finden Tomatenpflanzen trotz ihrer Allüren mit Braunfäule und Co. immer einen Platz im Garten oder auf dem Balkon. Sie haben eine einzigartige erfolgreiche Geschichte hinter sich und sind immer noch auf Erfolgskurs.

Ich sehe bei vielen meiner Kunden mit wie viel Liebe meine Tomatensorten in ihren Gärten gepflegt werden und gedeihen – oft besser als bei mir. Das macht mir Mut weiterzumachen. Je größer der Genpool in unseren Gärten ist, desto mehr Möglichkeiten entstehen, wirklich gesunde und robuste Pflanzensorten in Zusammenarbeit mit professionellen Erhaltern und Züchtern zu entwickeln. Eine seltene Tomatensorte auf dem Balkon bringt freilich nicht die Riesenernte einer Hybridtomate im perfekten Gewächshausanbau, aber sie zeigt uns direkt, welche Auswirkungen das Wetter und unsere Pflege auf ihr Wachstum haben. Ihre Früchte schmecken, frisch



und vollreif geerntet, wesentlich besser als es bei den meisten Früchten mit langen Transportwegen der Fall sein kann. Aus dem derzeit noch großen Fundus an Nutzpflanzensorten können wir uns die passende Sorte wählen, selbst vermehren und uns an etwas Außergewöhnlichem, das nicht jeder hat, freuen.

Beim eigenen Gärtnern liegt es in unserer Hand, mit welchem Dünger wir die Pflanzen versorgen und ob wir sie mit Pestiziden gegen Schädlinge behandeln wollen. Die vielen abschreckenden Berichte über Lebensmittelskandale und die Nachteile der industriellen Landwirtschaft – die in unserer Zeit zweifelslos auch ihre Vorteile hat, bis sich wirklich brauchbare Alternativen durchsetzen – wecken in vielen Menschen die Sehnsucht nach einem kleinen Stück „heile Welt“.



Solidarische Gemeinschaften

Die Zeiten wandeln sich. Noch vor wenigen Jahren gab es Vielfaltsmärkte, die mit ihren verschiedenen Saatgut- und Pflanzenangeboten auf die unglaublich bunte Arten- und Sortenvielfalt aufmerksam machten. Während der Coronakrise hat sich das gewandelt und ob es einmal wieder Pflanzenmärkte geben wird, das ist bisher ungewiss. Die gesellschaftlichen und globalen Probleme sind mittlerweile viel deutlicher zutage getreten. Um unsere, durch die Klimakrise bedrohte Lebensgrundlage zu sichern, brauchen wir eine regenerative und nachhaltige Landnutzung. Die Bewirtschaftung des eigenen Gartens, Sorten über den Gartenzaun zu tauschen und biologisches Gärtnern generell sind ein wichtiger Teil davon. Darüber hinaus liegt mir aber auch sehr die Förderung von solidarischen Gemeinschaften bzw. einer solidarischen Landwirtschaft am Herzen. Hier leben die Vielfalt, Regionalität und Gemeinschaft. Solawis sind vielleicht die Lösung einiger drängender Umweltprobleme (Adressen siehe Seite 154).

Vom gedankenlosen Umgang mit der Natur

Das Angebot an Nahrungsmitteln ist einfach zu groß, schnell greifen wir da zu den günstigsten Produkten. Fleisch gibt es zu „Spottpreisen“, Getreideprodukte in Selbstbedienungsläden ebenfalls. Doch wir schaden uns letzten Endes selbst mit dieser Einstellung,



denn solche Nahrungsmittel können nur in großflächigen Monokulturen mit einem hohen Energieaufwand produziert werden. Monokulturen gibt es in Land- und Forstwirtschaft und auch im Gartenbau; denken wir nur an die riesigen Tulpenfelder in Holland. Vor allem die industrielle Revolution hat diese sehr einseitige Bewirtschaftung in Gang gesetzt. Auf großen Feldern wird zum Beispiel nur Weizen oder Mais angebaut. Die Bewirtschaftung ist für Bauern, Gärtner und Forstleute einfacher und ein höherer Ertrag ist garantiert. Einerseits ist das wichtig, denn wir wollen ja nicht auf das große Angebot verzichten. Andererseits gibt es eine Menge Nachteile, nämlich dann, wenn die Pflanzen von einer Krankheit oder einem Schädling befallen werden und die ganze Ernte in Gefahr ist. Pflanzenschutzmittel sind dann meist die einzige Möglichkeit, das zu verhindern. Der Boden leidet meistens unter Monokulturen, denn es werden von ein und derselben Pflanzenart immer dieselben Nährstoffe entzogen, der Boden wird ausgelaugt und es muss gedüngt werden. Schwierig ist der einseitige Anbau bestimmter Kulturen auch an Hangstandorten, wo es dann sehr oft zum Beispiel bei Gewittern zur Bodenerosion, also zum Abtrag von Erde kommt, was den Boden dann noch mehr auslaugt. Die Folgen von Monokulturen sind also unübersehbar: Bodenerosion und Massenaufreten von Krankheiten und Schädlingen. Viele unserer Kulturpflanzen werden als Futter für die Massentierhaltung angebaut, welche den Anspruch auf ethisches Handeln in Frage stellt. Durch prophylaktische Antibiotikagaben, die das



Links: Krankheiten und Schädlinge haben in Monokulturen leichtes Spiel, weil sie sich gut ausbreiten können.

Rechts: Ich habe in meinem Garten nur gute Erfahrungen mit Mischkultur gemacht.